

**Zweite Preisverleihung der Friedrich-August-von-Hayek-Stiftung
im Konzerthaus am Gendarmenmarkt
am 12. Oktober 2003**

Begrüßung durch Lüder Gerken, Geschäftsführender Vorstand

Meine sehr verehrten Damen und Herren,

im Namen des Vorstands und des Kuratoriums der Friedrich-August-von-Hayek-Stiftung begrüße ich Sie herzlich in diesem wunderschönen Haus und in diesem sehr modernen Saal.

Wir sind heute zum zweiten Mal zusammengekommen, um den Internationalen Preis und den Publizistik-Preis der Hayek-Stiftung zu vergeben.

Im Jahre 1999 wäre Friedrich August von Hayek 100 Jahre alt geworden. Dies haben wir zum Anlaß genommen, unsere Stiftung zu gründen. Verpflichtet ist sie den Anliegen, die Hayek zeit seines Lebens bewegt haben: dem Erhalt und der Weiterentwicklung einer Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung, in der die Freiheit des einzelnen und die Gleichheit vor dem Gesetz zentrale Werte sind und in welcher Marktwirtschaft und Wettbewerb die staatliche wie die private Macht über den Menschen unter Kontrolle halten.

Friedrich August von Hayek war einer der großen liberalen Wissenschaftler des 20. Jahrhunderts.

Er forschte zunächst in seiner Heimatstadt Wien, ab 1931 in London. 1950 ging er nach Chicago und 1962 nach Freiburg im Breisgau, wo er 1992 starb.

Hayek war zunächst Ökonom. Ein Hauptgebiet seiner wissenschaftlichen Arbeit war die Herausarbeitung der Funktionsbedingungen der marktwirtschaftlichen Ordnung und insbesondere des Wettbewerbs. Für wirtschaftswissenschaftliche Arbeiten hat er 1974 auch den Nobelpreis bekommen.

Aber er war nicht nur Ökonom. Er war Sozialwissenschaftler in einem weiten Sinne des Wortes. So weist sein Werk weit über die Grenzen der Nationalökonomie hinaus. Der zweite Hauptschwerpunkt seines Schaffens war die Freiheit des Menschen und deren Spannungsverhältnis zu staatlicher Tätigkeit.

Hayeks Ideen haben in der angelsächsischen Welt erheblichen Eingang in die Politik gefunden. Das begann mit Churchill und setzte sich mit Ronald Reagan und Lady Margaret Thatcher fort. Nicht umsonst ehren wir daher heute Lady Thatcher, die in Großbritannien aus einer erstarrten Gesellschaftsordnung wieder eine offene und dynamische gemacht hat.

Meine Damen und Herren, leider muß ich Ihnen mitteilen, daß Lady Thatcher erkrankt ist und daher heute ihren Preis nicht persönlich entgegennehmen kann. Laurence Hayek wird dies stellvertretend für sie tun und eine persönliche Danknote von Lady Thatcher vorlesen.

Ein neben Hayek weiterer einflußreicher Berater Lady Thatchers war John Gray – lange Zeit geistiger Verwandter Hayeks. Doch vor einigen Jahren hat er ein Buch geschrieben mit dem Titel „False Dawn: The Delusions of Global Capitalism“.

Darin liest man: „So können wir eigentlich nur erwarten, daß der weltweite freie Markt bald unwiderruflich der Vergangenheit angehören wird. Wie andere Utopien des 20. Jahrhunderts wird auch das weltweite Laissez-faire – mit all dem Unglück, das es anrichtet und angerichtet hat – in den Tiefen der Geschichte verschwinden.“

Eine radikale Kehrtwende also, nichts mehr von den Überzeugungen einer weltweiten freiheitlichen Ordnung.

Die überzeugende Antwort auf diese Schrift ist das Buch „In Defence of Global Capitalism“, das Johan Norberg geschrieben hat. Er zeigt und belegt das empirisch, daß freie Märkte gerade nicht zu Ausbeutung und Ungerechtigkeit, sondern zu Freiheit und Wohlstand für alle führen.

Für dieses Buch erhält er den Publizistik-Preis unserer Stiftung. Lieber Herr Norberg, ich begrüße Sie sehr herzlich in unserer Mitte.

Meine Damen und Herren, unter liberalen Ökonomen besteht eine weitgehende Einigkeit darüber, welche Prinzipien unsere Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung auszeichnen sollten. In einer Hinsicht aber entstanden Mitte der siebziger Jahre des letzten Jahrhunderts Meinungsverschiedenheiten. Und zwar darüber, ob es für die Geldversorgung ein Monopol der Zentralbank geben sollte oder nicht.

Der Streit entbrannte, nachdem Hayek 1976 – in der Hochphase der damaligen Inflationsjahre – eine Streitschrift verfaßt hatte mit dem Titel „Entnationalisierung des Geldes.“

Darin brachte er sein tiefes Mißtrauen gegen Zentralbanken zum Ausdruck. Er war der Auffassung, daß auch die Geldversorgung in private Hände gelegt und dem Wettbewerb unterworfen werden sollte. Denn auch eine Notenbank könne den Geldwert nicht stabil halten.

Heute, 25 Jahre später, würde Hayek mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit eine andere Meinung haben und einer Zentralbank mit den erforderlichen Kompetenzen diese Aufgabe zutrauen. Zu eindrucksvoll sind die Erfolge erst der Deutschen Bundesbank und jetzt der Europäischen Zentralbank beim Niederhalten der Inflation.

Diese Erfolge sind nicht zuletzt dem Wirken Otmar Issings zu verdanken. Hierfür erhält er heute den Internationalen Preis der Hayek-Stiftung. Lieber Herr Issing, ganz herzlich willkommen.

Meine Damen und Herren, wie Sie wissen, haben wir in Deutschland einen gewaltigen Reformstau. Die drei Preisträger verkörpern genau das, was Deutschland braucht:

- den Reformmut von Maggie Thatcher,**
- die Prinzipientreue von Otmar Issing und**
- Johan Norbergs Bereitschaft, sich von eingefahrenen Denkmustern zu verabschieden.**

Dann wird es auch bei uns endlich wieder aufwärts gehen.

Freuen wir uns gemeinsam, meine Damen und Herren, auf die Verleihung der Preise der Hayek-Stiftung an diese drei außergewöhnlichen Menschen.